

Erfahrungsbericht – Frankreich, Lyon

Université Claude Bernard Lyon1, Faculté Médecine Est –Januar – Juli 2022

Vor der Ausreise

Warum Frankreich, warum Lyon?

Ich bin Jane und habe nach dem siebten Semester für 6 Monate in Lyon studiert.

Dass ich während meines Studiums gerne ein Semester im Ausland verbringen möchte, stand für mich seit dem Beginn fest. Für Frankreich entschied ich mich aus mehreren Gründen: einerseits hatte ich Lust, meine Französisch-Künste aus dem Abi wieder aufzufrischen und die französische Kultur, das Land und die Leute kennenzulernen. Andererseits berichteten Freund*innen mir begeistert ihre Erfahrungen, nachdem sie selber in dort gewesen sind. Da es in Frankreich in Medizin üblich ist, dass während des Semesters blockweise abwechselnd Vorlesungen und Praktika stattfinden, und die Studierende fest im Krankenhausalltag eingebunden sind, erhoffte ich mir außerdem nach der Pandemie, klinische Erfahrung sammeln zu können (hierbei wurde ich nicht enttäuscht!). Lyon sollte sich bei meiner Recherche als sonnenreichste Stadt Frankreichs herausstellen, die zudem in knapp acht Stunden mit dem Zug optimal von Göttingen aus zu erreichen ist. Für Lyon Est entschied ich mich, nachdem ich mich mit einem Studenten, der zu dem Zeitpunkt in Lyon war, ausgetauscht habe. Die Faculté der Lyon Est ist innerhalb von 15 Minuten vom Zentrum erreichbar (Lyon Sud: 50min). In der Lyon Est wechseln sich Vorlesungen/Cours und Praktika/Stages alle sechs Wochen ab, in der Lyon Sud alle drei. Die Stages sind bei beiden Fakultäten über die Krankenhäuser der ganzen Stadt verteilt. Ich war auf jeden Fall sehr zufrieden in Lyon Est, weil auch viele internationale Studierende dort waren und die Organisation super geklappt hat.

Die Bewerbung läuft über das Erasmus-Büro der UMG ca. 1,5 Jahre vor geplanter Ausreise ab. Ich habe die Vorbereitung inklusive Sprachnachweis, Motivationsschreiben und vorläufigem Learning Agreement zwar als aufwendig aber auch als relativ unkompliziert empfunden. Bei spezifischen Fragen empfiehlt es sich zudem, einfach kurz bei Frau Langsch durchzurufen oder (nach Absprache) persönlich vorbeizukommen.

Nach Zusage der UMG nahm die Lyon Est im Juni mit mir Kontakt auf. Auf der Homepage (<https://lyon-est.univ-lyon1.fr/venir-a-lyon-est>) ist klar formuliert, welche Dokumente postalisch wohin geschickt werden müssen. Das kann zwar am Anfang auf Französisch etwas kompliziert sein, stellt ja aber zu Anfang schon mal eine gute Übung dar. 😊 Meiner Meinung nach waren die Infos auf der Homepage der Gastuniversität verständlich. Stresst euch vor Abreise nicht zu sehr mit dem Learning Agreement – in den ersten fünf Wochen nach Ankunft im Gastland kann dieses unter Absprache mit der Uni Göttingen und der Uni in Lyon geändert werden.

Ein halbes Jahr später wurde ich dann per Mail kontaktiert, um meine Adresse in Lyon und einige weitere Informationen mitzuteilen und so erfolgte – ganz unkompliziert – meine Immatrikulation an der Lyon Est. Somit erhielt ich bereits vor Ausreise meine Zugangsdaten und Studierendenummer. Den Studierendenausweis habe ich dann bei einem Rendez-Vous mit der Koordinatorin für ausländische Studierende in der ersten Woche abgeholt.

Vorbereitungen aus Deutschland

Wichtig ist es, sich damit auseinanderzusetzen, ob man ein Freisemester oder ein Urlaubssemester für den Erasmus-Aufenthalt nehmen möchte. Neben den obligatorischen Versicherungen (Kranken-Zusatz-, private Haftpflicht-, Unfall-) habe ich mir außerdem noch alle möglichen Kopien von wichtigen Dokumenten angeschafft. Falls ihr Wohngeld über die CAF beantragen wollt (geht online, ihr braucht kein französisches Konto und keine französische Handynummer!), müsst ihr außerdem im Voraus eine internationale Geburtsurkunde beantragen. Ansonsten ist es immer gut, Passbilder dabei zu haben.

Welche Sprachkenntnisse musste ich für das Studium an der Gastuniversität vorweisen?

Die Lyon Est verlangt einen Sprachnachweis über ein B2-Niveau in Französisch. Ich habe Studierende kennengelernt, die deutlich schlechter gesprochen haben und trotzdem dort waren. Für die Kurse, Prüfungen und das Stage empfiehlt es sich jedoch auf jeden Fall, gute Vorkenntnisse mitzubringen/schnell zu erlernen!

Ansonsten gibt es die Möglichkeit, einen Sprachkurs über die Uni zu machen, der dann am Ende auch Credits bringt. Dieser läuft parallel zu den anderen Kursen und Stages. Was ich empfehlen kann, ist, sich wirklich eine französische WG zu suchen. Dadurch, dass ich mich mit meinen Mitbewohnerinnen und deren Freundeskreis super verstanden habe, haben wir allgemein viel Zeit gemeinsam verbracht. Dieses Spontane „Reden-Müssen“ in Kombination mit den Vorlesungen, den Stages und dem französischen Alltag, hat mein sprachliches Niveau deutlich angehoben.

Unterkunft

Die Wohnungssuche gestaltet sich in Lyon nicht allzu leicht, sodass ich mich umso mehr gefreut habe, als ich bereits Anfang November eine Zusage für eine zentral gelegene, wunderschöne Altbauwohnung mit zwei französischen Studentinnen bekommen habe. Tatsächlich hatte ich wohl einfach Glück, denn das Zimmer, das ich untermieten konnte, wird normalerweise von einer anderen Studentin bewohnt,

die selbst für ein Semester ins Ausland gegangen ist. Mein Tipp also: schreibt sonst einfach mal den Koordinierenden von der Gastuni, ob es schon Angebote von ausreisenden Studierenden gibt.

Ansonsten informiert die Uni frühzeitig über die Option, sich für ein Zimmer im Studierendenwohnheim „CROUS“ zu bewerben. Da es zahlreiche Residenzen gibt, stehen die Chancen nicht schlecht, man hat jedoch kein Mitspracherecht, in welcher Lage sich das Zimmer befinden wird, sodass es ein bisschen Glückssache ist. Sparen tut man mit dieser Option aber auf jeden Fall eine Menge Geld! Die meisten WG-Zimmer kosten hier zwischen 350-550€, je nach Lage und Ausstattung.

Außerdem gibt es noch das französische WG-Gesucht – La Carte des Colocs – oder zahlreiche Facebookgruppen, in denen ständig Anzeigen gepostet werden („International Students Lyon“, „Carte de Coloc Lyon“, etc.). Eigentlich sind fast alle meiner Freunde noch einmal umgezogen, weil es vor Ort dann doch einfacher war, kurz vorbeizugehen und sich ein realistisches Bild von der WG zu machen. Noch ein Tipp: guckt euch vorher die Lage der WG an und wie lange ihr zur Uni braucht.

Im Gastland

Studium an der Gasthochschule

1. Vorlesungen/Cours

Das Sommersemester beginnt im Januar und endet Anfang Juni. Wie gesagt wechseln sich im Semester immer sechs Wochen Cours und sechs Wochen Stage ab. Das Studium ist in Frankreich deutlich schwerer als bei uns. Hier arbeiten die Studierenden ab dem vierten Jahr auf den großen Concours am Ende des 6. Jahres hin, der über ihre Facharzttrichtung entscheidet. Ich habe zwei Fächer belegt – Pädiatrie und HNO/Auge/MKG. Der Umfang der Prüfungen ist viel größer als bei uns, oft gibt es klinische Fälle, die sehr detailliert sind. Daher haben mir die zwei Fächer gereicht und waren gleichzeitig gut machbar. Auch, wenn das Studium in Frankreich sehr anspruchsvoll ist, hat mir die Art zu lernen, gut gefallen. Man lernt viel diagnostischer und klinischer als bei uns, sodass man im Stage wirklich weiß, welchen Laborparameter man nun abnimmt und welche Bildgebung in erster Linie warum erfolgen soll. Nichtsdestotrotz genieße ich es, im Studium auch Zeit für andere Dinge zu haben – das fällt hier bei einem vollen Stundenplan leider hinten runter. Während meiner Cours-Blocks bin ich zu den Vorlesungen gegangen, einfach auch, um Leute kennenzulernen und um in die Sprache reinzukommen. Am Ende habe ich viel mit den Collèges (kann man sich in der Bib ausleihen) und den dazugehörigen Codex gelernt – klingt jetzt alles viel und kompliziert, ist es aber gar nicht. 😊

2. Stages

Ich habe insgesamt vier Stages gemacht. Die Stages sind meiner Meinung nach eine tolle Möglichkeit, um viel zu sehen, zu lernen und zu praktizieren. Manchmal muss man sich als „Étudiant,e Erasmus“ erst einmal unter Beweis stellen, aber bei etwas Eigeninitiative, Motivation und Kommunikation sollte das schnell gelingen.

Das erste Stage war ich im Hôpital Louis Pradel für Kardiologie. Da wir viele Externes waren, haben wir uns zeitlich auf die sechs Wochen verteilt. Mein Arbeitsalltag ging von 8:30-18:00 und bestand vor allem darin, EKGs zu schreiben und auszuwerten sowie Patient*innen selbstständig aufzunehmen (Anamnese, klinische Untersuchung). Vor allem für das erste Stage empfehle ich euch ein Stage auf Station, um den Krankenhausalltag kennenzulernen und langsam mit dem Französisch loszulegen.

Mein zweites Stage war dann nämlich in der Notaufnahme, Urgences, im Hôpital Edouard Herriot. Falls ihr Lust darauf habt, aktiv teilzunehmen, empfehle ich euch, mit guten Französisch-Kenntnissen zu erscheinen. Dann könnt ihr nämlich komplett autonom arbeiten: Patient*innen in Empfang nehmen, untersuchen, um dann den Fall vorzustellen und die Verdachtsdiagnose und das weitere Vorgehen mit den Oberärzt*innen oder Assistenzärzt*innen zu besprechen. Ich denke kaum, dass es eine bessere sprachliche und medizinische Übung gibt, da alle Fachrichtungen auftauchen! Mir hat das Stage super gut gefallen. Blutabnahmen und Zugänge legen die Externes nicht, dafür darf man nähen und andere kleine Eingriffe machen.

Für die letzten beiden Stages bin ich nach Ende der Klausuren noch länger geblieben. Somit konnte ich gut meine Blockpraktika absolvieren.

Für das dritte Stage war ich zwei Wochen in der Kinder-Notaufnahme im HFME. Eigentlich lief das Stage wie in der Erwachsenen-Notaufnahme ab, nur dass hier noch viel mehr zu tun war. Besonders gut hat es mir gefallen, direkt nach der Klausur einen Einblick in die Praxis zu bekommen und die Inhalte somit zu festigen. Autonomie wurde auch hier großgeschrieben – anfangs habe ich mich zwar etwas verloren gefühlt, aber letzten Endes bringt dieses „ins kalte Wasser geworfen werden“ einen nur weiter.

Mein viertes Stage war dann nochmal als Äquivalent für das Blockpraktikum für zwei Wochen in der Viszeral-Chirurgie im Hôpital Edouard Herriot. Die Stations-Arbeit war wenig spektakulär, dafür der Unterricht, die Consultations (Sprechstunden) und der OP umso interessanter (hier darf man sich wirklich oft einwaschen und mit am Tisch stehen!).

Alltag und Freizeit

Tatsächlich haben die wenigsten Lyon als sehenswerte Stadt auf dem Schirm. Ich muss aber sagen, dass sie die lebenswerteste Stadt ist, die ich in meinem Leben bisher kennenlernen durfte! Ich habe es demnach noch nicht ausgeschlossen, später einmal auszuwandern .. 😊

Zum Thema **öffentlicher Transport**: Die Monatskarte für Metro, Tram und Bus bekommt ihr unter 26 Jahren für 25€ im Monat. Sie ist an verschiedenen Büros erhältlich und kann jeden Monat an Fahrkartenautomaten aufgeladen werden. Es gibt außerdem Stadt-Räder, die „Velo'vs“ für 16€ im Jahr! Damit kann man 30 Minuten umsonst fahren und es an einer beliebigen Station wieder abstellen. Ich habe mir auf „Le bon coin“ (quasi Ebay-Kleinanzeigen) ein Fahrrad gekauft und war damit noch etwas flexibler.

Das **Leben in Frankreich** gestaltet sich schon etwas teurer als in Deutschland. Vor allem Essen gehen und abends ausgehen, egal ob in Clubs oder in die Bar, ist schmerzhaft für den Geldbeutel. Ich muss aber sagen, dass ich das Erasmus-Semester, besonders nach den zwei Jahren Pandemie, als Zeit für mich genutzt habe – um auszuprobieren, zu reisen, zu genießen und zu leben. Das lässt es sich in Lyon wunderbar, da das Leben sich wie in Südeuropa im Sommer auf den Straßen abspielt. Überall gutes Essen, Musik, Tanz, Festivals und Konzerte (oft gratis!), Märkte, Stadtfeste und viel Sonnenschein. Empfehlen kann ich auf jeden Fall den **„Pass de la Culture“**, der 18€ kostet, und mit dem drei Spéctacle (Theater, Konzerte..) und ein Kinobesuch frei sind. Es lohnt sich außerdem, immer die Ohren aufzusperren, was wann wo los ist. Egal, ob ein Monat kostenloses Theater-Festival im Amphi-Theater, Konzerte des National-Orchesters oder Musikveranstaltungen an versteckten Orten, Lyon hat einfach alles zu bieten. 😊 Die ersten Monate habe ich über den **Hochschulsport** gratis getanzt (Modern und Salsa). Das Angebot ist super groß, es gibt eigentlich alle möglichen Sportkurse, die meist Mitte Januar beginnen und dann Mitte April enden. Hier werden auch Ski-Freizeiten und Wander-/Kletter-/Yoga-Fahrten angeboten. Danach habe ich mit einer Freundin noch einen Swing-Tanzkurs an einer Tanzschule gemacht. Ansonsten gibt es natürlich zahlreiche Fitnessstudios, an der Rhone lässt es sich super Joggen gehen und der Parc de la tête d'Ôr lädt zum Spazieren oder Yoga machen ein.

Obst, Gemüse und Käse habe ich gerne direkt **auf den Märkten** (44 Stück täglich!) eingekauft, dort fällt kein Müll an, man verliert sich in netten Gesprächen und staunt über die Farben. Zudem ist es oft günstiger als im Supermarché.

An den **Wochenenden** war ich oft mit Freunden unterwegs. Das Mittelmeer ist mit dem TGV von Lyon aus in 2 Stunden zu erreichen, in den Alpen ist man in einer Stunde und auch in Paris man in zwei Stunden. Selbst Barcelona und Mailand sind nur 5 Stunden von Lyon entfernt! Generell kann ich empfehlen, sich an BlackFriday die „Carte d'avantage jeune“ von SNCF zu kaufen, da diese auf jede

Fahrt 25% Rabatt bringt. Günstige Reisemöglichkeiten sind sonst auch Flixbus und das Tochterunternehmen von SNCF „OuiGo“.

Nach der Rückkehr und Fazit

Ich kann alle nur ermutigen, diese einmalige Möglichkeit eines Auslandssemesters an der Uni wahrzunehmen! Ich weiß, dass man, gerade, wenn man nicht direkt nach der Schule mit dem Studium begonnen hat, kein „Semester verlieren“ möchte, aber ich kann euch sagen, dass hier überhaupt nichts verloren geht, sondern diese Zeit zu den wertvollsten Erfahrungen gehört. Wann nimmt man sich sonst im Leben nochmal die Zeit, durchzuatmen, aus dem Hamsterrad des Uni- oder später Arbeitsalltages rauszukommen und zu genießen? Wegen des hohen zeitlichen Aufwandes würde ich davon abraten, das komplette Semester nach Lyon verlegen zu wollen, jedoch können besonders die Stages gut als Blockpraktika oder Famus angerechnet werden. Meiner Meinung nach ist ein Auslandssemester eine einmalige Chance, eine Sprache zu lernen oder zu perfektionieren und gleichzeitig von seinen Privilegien dieser Möglichkeiten zu profitieren. Wenn man dann auch noch eine tolle Freizeit hat und medizinisches Wissen sowie praktische Fertigkeiten erlangt, hat man denke ich nur gewonnen. 😊
Damit gestaltet sich das Semester in Lyon zwar nicht als „typisches Feier-Semester“, aber das will ja auch gar nicht jeder haben. Mir haben die sechs Monate in jeder Hinsicht super gut gefallen und gut getan – sogar so gut, dass ich mich jetzt schon ganz fleißig mit meiner PJ-Planung im Ausland auseinandersetze.

Bei Fragen könnt ihr gerne Frau Langsch für meiner Email-Adresse kontaktieren!